Beiträge der Katholischen Kirche zum Frieden und zur Versöhnung während und nach dem Krieg zur Heimatsverteidigung in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts in Kroatien

Dubravka Petrović Štefanac

Center for the Promotion of the Social Teachings of the Church/Commission Justice and Peace of the Croatian Bishops' Conference

snc@hbk.hr/iustitiaetpax@hbk.hr

Abstract

Peace is the life goal in society, but the path to peace often leads through painful crises. One of those painful crises is the wind of war which imperils the gift and task of peace the most. Understanding that Christ's peaceful farewell message can be lived out and proclaimed only by peaceful disciples, Catholic Church – as a herald of peace, and in face of terror brought about by the agressor's attack against Croatia – responded with constant efforts emphasizing protection of human lives and persistant commitment to peace. Through words and examples of its shepherds and concrete actions of its institutions, croatian Catholic Church relentlesly pursued its public call for peace, prayer, tolerance and co-existence of all people in Croatia. Being aware that its task and duty is to condemn every violation of freedom and democratic life, it advocated for stopping warfare and commiting to fair negotiations. In the light of daily war operations, the Church was aware that continuing conflict will lead to an irremediable catastrophy. Therefore, it taught that true peace is possible only through forgiveness and reconciliation however difficult it may seem when faced with heavy burden of pain left behind war, but which can be eased by faithful and courageous reflection of all parties included. Through that long and difficult process mutual forgiveness mustn't eliminate the need for justice or block the path towards truth, because they present concrete prerequisites for reconciliation. That is why the Church has exemplified the necessity of systematic care for building up persons able to discern forces for reason and peace.

Keywords: justice, peace; truth; forgiveness; reconciliation; Catholic Church

Christliche Annahmen des Friedens- und Versöhnungsgespräche

Die Förderung des Friedens in der Welt ist ein wesentlicher Bestandteil der Botschaft und der Sendung der Kirche. Die Kirche ist nämlich ein Sakrament in Christus, „das heißt Zeichen und Werkzeug des Friedens in der Welt und für die Welt“[1]. Friede bedeutet für den Menschen in seinem Inneren einen Wert von lebenswichtiger Bedeutung. Friede ist eine universale Pflicht für eine vernünftige und moralische Gesellschaftsordnung, die ihre Wurzeln in Gott selber hat. Das Ziel des gesellschaftlichen Zusammenlebens ist der Frieden, der auf Gerechtigkeit, Wahrheit und gegenseitiger Liebe gegründet ist.

Nach dem Kompendium der Soziallehre der Kirche (im weiteren Text: Kompendium) ist klar zu verstehen, dass „der Friede ist nicht einfach nur die Abwesenheit vom Krieg und auch kein stabiles Gleichgewicht zwischen feindlichen Mächten“, was schon das Zweite Vatikanische Konzil in der Mitte des 60er Jahren voriges Jahrhunderts gesagt hat[2], „sondern gründet auf einer zutreffenden Vorstellung der menschlichen Person und erfordert die Schaffung einer auf Gerechtigkeit und Liebe aufbauenden Ordnung“.[3] Gerechtigkeit wird hier in weiteren Sinne verstanden als Achtung sämtlicher Dimensionen der menschlichen Person, die alle gleichwertig sind in allen ihren Aspekten. Nämlich, der Friede wird schon gefährdet, wenn dem Menschen das, was ihm auf Grund seines Menschseins zusteht, nicht gegeben wird, und auch, wenn seine Würde nicht respektiert wird. Der Friede ist gefährdet auch dann, wenn das Zusammenleben nicht auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist, sondern sich auf gewisse Teilaspekte ausrichtet.

Der Friede ist auch die Frucht der Liebe. „Wahrer Friede ist eher eine Sache der Liebe als der Gerechtigkeit, denn der Gerechtigkeit obliegt es nur, das zu beseitigen, was dem Frieden im Wege steht: die Beleidigung und den Schaden. Der Frieden selbst aber ist eigentlicher und besonderer Akt der Liebe“.[4]

Der Friede wird schrittweise aufgebaut und kann multipliziert werden, jedoch dann, wenn jeder Einzelne erkennt, dass er für seine Förderung und seinen persönlichen Schutz verantwortlich ist. Die Entscheidung sich für etwas einzusetzen ist vor allem ein bewusst ausgewählter Akt des Einzelnen, der dann nach dieser Entscheidung dauerhaft so bleiben und leben möchte. Mit anderen Worten gesagt, redet man von dem Habitus. Das oben genannte Kompendium betrachtet die Förderung und das Schützen des wahren Friedens im Kontext des christlichen Glaubens, welcher der echte Grund der neuen Weltordnung ist. Es sieht den Frieden als „den Ausdruck des christlichen Glaubens an die Liebe, die Gott für jeden Menschen hegt. Aus dem befreienden Glauben an die Liebe Gottes entsteht ein neues Weltbild und eine neue Art, auf den anderen zuzugehen, ob es sich nun um eine einzelne Person oder um ein ganzes Volk handelt. Es ist ein Glaube, der das Leben verändert und erneuert und von dem Frieden inspiriert ist, den Christus seinen Jüngern hinterlassen hat (vgl. Joh 14, 27).“[5] Eine echte Kultur des Friedens kann sich nur in einem Klima der Harmonie und des Respekts vor der Wahrheit und der Gerechtigkeit entwickeln und dann eben danach realisieren.

---

1 Vgl. Johannes Paul II., *Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages 2000*, Nr. 20, im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/peace/documents/hf_jp-ii_mes_08121999_xxxiii-world-day-for-peace_ge.html (18.08.2014).

2 Vgl. *Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute "Gaudium et spes"*, Nr. 78, im Internet http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (19.08.2014).

3 Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, *Kompendium der Soziallehre der Kirche*, Freiburg-Basel-Wien:Herder Verlag 2006, Nr. 494.

4 Ibd., Nr. 494.

5 Ibd., Nr. 516.

Die Kirche lehrt, dass ein wahrer Frieden nur durch Vergebung und Versöhnung möglich ist. Dieses hat mehrmals der heilige Johannes Paul II. zum Aussdruck gebracht.[6] Es ist aber nicht leicht, angesichts der Folgen von Kriegen und Konflikten zu vergeben, weil die Kriegsgewalttaten und Gewalt als solche, immer nur zu mehr Gewalt führen. Gewalt ist keine Lösung von Problemen und hinterlässt schwere Bürde des Schmerzes. Sie ist nie eine gerechte Antwort und ist immer menschenunwürdig. Sie hat eine zerstörerische Kraft, vor der die Menschenswürde, das Leben und die Freiheit der Person letztlich nicht geschützt werden können(?). Das Kompendium spricht von der Versöhnung im Licht des wahren Prozesses in dem alle Konfliktparteien partizipieren müssen und nach dem alle befähigt werden, sich den Schwierigkeiten der Gegenwart in einer durch Reue geläuterten Haltung zu stellen. Es ist wichtig in diesem Kontext zu betonen, dass das Kompendium folgendes hervorhebt: „Die Last der Vergangenheit, die nicht vergessen werden darf, kann nur angenommen werden, wenn auf beiden Seiten Verzeihung geschenkt und empfangen wird."[7] Um Vergebung zu bitten und anderen zu vergeben, so könnte kurz und bündig die Aufgabe für alle lauten, wenn die festen Anforderungen für einen echten und dauerhaften Frieden gesetzt werden sollen. Dieser Weg ist lang, schwierig und braucht eine wahre Ausdauer, aber das ist nicht unmöglich.

Da Wahrheit und Gerechtigkeit die konkreten Voraussetzungen der Versöhnung darstellen, darf die wechselseitige Vergebung die Forderungen nach Gerechtigkeit nicht außer Kraft setzen und ebenso wenig den Weg zur Wahrheit verschließen. Hierbei als angemessene Initiativen zur Einrichtung internationaler Rechtsorgane erweisen sich Ansprüche, welche sich auf den Grundsatz von der universalen Gerichtsbarkeit und auf geeignete Verfahrensweisen stützen. In diesem Zusammenhang ist besonders wichtig vor Augen zu haben, dass die internationalen Subjekte sowohl die Rechte der Opfer als auch die der Beschuldigten respektieren. Ihre Aufgabe besteht darin, die Wahrheit über alle Verbrechen ans Licht zu bringen, die während bewaffnete Konflikte verübt worden sind. Es ist notwendig, über die Feststellung krimineller Verhaltensweisen und über die Entscheidungen in Bezug auf die Wiedergutmachungsmaßnahmen richtig und gerecht zu räsonieren, um im Zeichen der Versöhnung und Vergebung zu einer Wiederherstellung und zu gegenseitiger Annahme von Beziehungen zwischen den getrennten Völkern zu gelangen. Das Ziel sollte sein, die Achtung für das Recht auf Frieden zu stärken. Dieses Recht hilft zum Aufbau einer Gesellschaft, in der jeder Einzelne auf das Gemeinwohl sich orientieren und bekennen, und keiner sich ausgeschlossen fühlen sollte.

Ein besonders wichtiger Aspekt im Streben nach Frieden stellt das Gebet dar. Es handelt sich um eines der besten Geschenke, das dem Einzelnen zukommt. Die Kirche kämpft ständig für Friedensgebete, damit sie häufiger und ehrlicher durchgeführt werden. Das Gebet öffnet nämlich das Herz nicht nur für eine tiefe Beziehung zu Gott, sondern auch für die Begegnung mit dem Nächsten im Zeichen von Respekt, Verständnis, Vertrauen und Liebe. Das Gebet stärkt und ermutigt alle „wahren Freunde des Friedens", die versuchen, das Gebet in ihren verschiedenen Lebenssituationen zu fördern und zu verbreiten.

Offizielle Kirche

Frieden wird durch Krieg gebrochen. Der Krieg ist niemals ein geeignetes Mittel, um die Probleme zu lösen, die zwischen den Völkern und Nationen aufkommen, weil er nur neue und noch komplexere Konflikte hervorbringt. Eine der besten Definitionen des Kriegs ist uns vom

---

6 Vgl. zum Beispiel Johannes Paul II., *Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages 2002*, Nr. 9 im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/peace/documents/hf_jp-ii_mes_20011211_xxxv-world-day-for-peace_ge.html (18.08.2014); Johannes Paul II., *Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages 2004*, Nr. 10 im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/peace/documents/hf_jp-ii_mes_20031216_xxxvii-world-day-for-peace_ge.html (18.08.2014).

7 Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, *Kompendium der Soziallehre der Kirche*, Nr. 517.

heiligen Johannes Paul II. gegeben. In seiner Ansprache an das Diplomatische Korps im 2003 hat er festgestellt, dass der Krieg immer „eine Niederlage der Menschheit“ sei.[8] Die Katholische Bischöfe in Kroatien zusammen mit dem Präsident der Bischofskonferenz Kroatiens, Kardinal Franjo Kuharić, waren dieser Tatsache besonders bewusst. Deswegen haben sie sich seit den Anfang des Kriegs in Kroatien ständig bemüht, durch ihre Reden, Homilien, Appelle, Interventionen, Botschaften, Hinterbriefen aber auch durch konkrete Aktionen die aufgezwungene Gewalt der Aggressoren aufzuhalten. Sie forderten zum Verzicht jeder Form von Gewalt und riefen zum offenen Dialog auf. Zu den wichtigsten Interventionen zählten sicher: die Aussage der Kommission „Iustitia et pax“ *Für eine friedvolle Vereinbarung zwischen den Völkern*, der Brief der kroatischen Bischöfe an alle Bischöfe der Welt *Die Gefahr der gewalttätigen Aufschichtung der kommunistischen Diktatur*, die Nachricht für die Öffentlichkeit des geschäftsführenden Komitees der Bischofskonferenz Kroatiens *Für eine friedvolle und gerechte Vereinbarung*, die Botschaft der Bischöfe „des kroatischsprachigen Raumes“ mit dem Titel *Bürgerfrieden und kein Bürgerkrieg* und der Appell der Bischöfe Kroatiens an die Öffentlichkeit *„Wir bitten die Angreifer eindringlich darum, Waffen sofort abzulegen“*.[9]

Der Primas der Katholischen Kirche, Kardinal Franjo Kuharić, setzte sich auf eine besondere Weise für die Erhaltung des Friedens ein. Die Appelle zum Frieden, zum Verzicht auf Gewalt und zum gemeinsamen Zusammenleben aller Menschen in Kroatien sowie auch die Aufrufe, in welchen er auf das Gebet der Katholiken, Serbisch-Orthodoxen und Muslimen hinwies, setzte er bei jeder öffentlichen Gelegenheit in der Hinwendung zu den Gläubigern und zum Volk Kroatiens fort.[10] Bei den Sonntagsmessen im August und zum Feiertag des Heiligen Herzen Jesu und während des ganzen Oktobers im Jahr 1991 wurde nach seiner Empfehlung für den Frieden in der Heimat und für die Erleuchtung aller Verantwortlichen gebetet.[11] Seine Worte und Aktivitäten sind von der Liebe zu Gott und zu dem Menschen

---

8 Johannes Paul II., *Ansprache an das Diplomatische Korps (13. Januar 2003)*, Nr. 4, im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/speeches/2003/january/documents/hf_jp-ii_spe_20030113_diplomatic-corps_ge.html (18.08.2014).

9 Vgl. Komisija „Iustitia et pax“ BKJ, Za miran dogovor među narodima. Izjava, in: *Glas Koncila*, 3. Februar 1991, Nr. 5, S. 3; Hrvatski biskupi, Opasnost nasilnog nametanja komunističke diktature. Pismo svim biskupima na svijetu, in: *Glas Koncila*, 24. März 1991, Nr. 12, S. 3; Franjo Kardinal Kuharić, Za mirni i pošteni dogovor. Zasjedao Poslovni odbor BKJ, in: *Glas Koncila*, 24. März 1991, Nr. 12, S. 1.6; Hrvatski biskupi, Građanski mir, a ne građanski rat. Poruka biskupa „hrvatskoga jezičnog područja“, in: *Glas Koncila*, 21. April 1991, Nr. 16, S.1.3; Hrvatski biskupi, „Zaklinjemo napadače da odmah odlože oružje“. Apel javnosti, in: *Glas Koncila*, 11. August 1991, Nr. 32, S. 1. Mehr darüber Dubravka Petrović Štefanac, *Der Einfluss der Katholischen Kirche Kroateins auf die soziale Situation des Landes nach dem Wende im Jahr 1990 bis 2005*, Graz 2006 (der unveröffentlichte Teil der Dissertation).

10 Vgl. zum Beispiel Neno Kužina, Eksplozivom na sv. Antu (Exsplosivstoffe bei St. Ante), in: *Glas Koncila*, 24. März 1991, Nr. 12, S. 1; Franjo Kardinal Kuharić, „Molimo da se odustane od svakog nasilja“. Poruka („Wir bitten Sie um jegliche Gewalt zu unterlassen“. Nachricht), in: *Glas Koncila*, 12. Mai 1991, Nr. 19, S. 1; Franjo Kardinal Kuharić, Proglas (Proklamation), in: *Glas Koncila*, 11. August 1991, Nr. 32, S. 2; Luka Depolo, Svijet će saznati za hrvatski križ. Blagoslov karmelskog samostana Majke Božje Remetske (Die Welt wird für das kroatische Kreuz erfahren. Segnung des Karmelitern Klosters Unserer Lieben Frau aus Remete), in: *Glas Koncila*, 25. August 1991, Nr. 34, S. 11; Franjo Kardinal Kuharić, Petkom u 15 sati zvona pozivaju na molitvu. Poziv zagrebačkog nadbiskupa (Glocken rufen zum Gebet freitags um 15 Uhr. Appell des Erzbischofs von Zagreb), in: *Glas Koncila*, 13. Oktober 1991, Nr. 41, S. 4; Zagreb, 3. siječnja 1992 – Obavijest vjernicima grada Zagreba. Poziv na post i molitvu – za mir (Zagreb 3 Jänner 1992 – Mitteilung an die Gläubigen in Zagreb. Appell zum Fasten und Beten – für den Frieden), in: Franjo Kardinal Kuharić, *Mir je djelo pravde. Poruke, propovijedi i apeli 1988-1994*, Zagreb: Glas Koncila, 1995, S. 203-204. Mehr darüber Dubravka Petrović Štefanac, *Der Einfluss der Katholischen Kirche Kroateins auf die soziale Situation des Landes nach dem Wende im Jahr 1990 bis 2005*, Graz 2006 (der unveröffentlichte Teil der Dissertation).

11 Vgl. zum Beispiel Franjo Kardinal, Kuharić, 7. lipnja misa za mir. Poziv kardinala na molitvu za obraćenje i mir (7. Juni die heilige Messe für den Frieden. Appell des Kardinals zum Gebet für Bekehrung und

gekennzeichnet. In diesem Zusammenhang versteht man Kardinal Kuharić, als er von der Feindesliebe in seiner Predigt aus dem Jahr 1991 Folgendes gesagt hat: „Wir lieben diese (serbischen) Generäle. Sie sollten nicht glauben, dass wir das serbische Volk nicht lieben, weil sie den Krieg rechtfertigen wollen mit dem, dass sie meinen ihr serbisches Volk zu verteidigen. Wir lieben es mehr als sie selbst. Wenn sie ihr Volk lieben würden, würden sie es nicht mit der Verantwortung eines gewalttätigen Krieges belasten.“[12] Ziel dieser Worte, war nach der Tradition der Versöhnung ein dauerhaftes friedliches Zusammenleben.

Sein Friedensprogramm war: der Friede ist die Frucht der Gerechtigkeit (vgl. Jes 32,17). Von Anfang an hat er Hass und Rache abgelehnt. Deswegen wurde er nicht müde, Folgendes zu wiederholen: „Wenn mein Gegner mein Haus verbrennt, verbrenne ich nicht das seine! Wenn er meine Kirche zerstört, werde ich doch nicht seine berühren, in der Tat, ich werde sie hüten! Wenn er sein Heim verlässt, nehme ich keine Nadel aus diesem Haus! Wenn er meinen Vater, meinen Bruder, meine Schwester getötet hat, tue ich nicht das Gleiche, sondern werde ich das Leben seines Vaters, seines Bruders, seines Sohnes und seiner Schwester achten.“[13]

Zwei erste ökumenische Treffen des Kardinals Franjo Kuharić und des Primas der Serbisch-Orthodoxen Kirche, des Patriarchen Pavle, wurden von Kardinal Kuharić im Jahr 1991 initiiert. Zusammen mit dem Patriarchen rief er zum Frieden auf, zur Umkehr, zu Gebet und Toleranz, zur Beendigung des Krieges, zu ehrenwerten Verhandlungen, zur Bestätigung und Veröffentlichung der Wahrheit.[14] Die ökumenischen Treffen der Würdenträger der Katholischen und Serbisch-Orthodoxen Kirche wurden im Jahre 1992 (St. Gallen, Bossey bei Genf, Ermatingen bei Bern), 1993 (Zagreb, Assisi), 1994 (Sarajevo) fortgeführt. All diese Treffen verurteilten den Krieg und die Kriegsverbrechen und riefen zum Frieden auf.[15]

Die Kommission der Bischofskonferenz Kroatiens „Iustitia et pax“

Im Einklang mit dem Erlass von Papst Paul VI. aus dem Motu Proprio ‚Iustitiam et Pacem‘ (1976), dass die einzelnen Länder eigene Kommissionen einrichten sollten, gründete die damalige Jugoslawische Bischofskonferenz auf ihrer Vollversammlung am 12. Oktober 1988 in Zagreb, die Kommission „Iustitia et pax“ der Jugoslawischen Bischofskonferenz[16] (im

---

Frieden), in: *Glas Koncila*, 2. Juni 1991, Nr. 22, S. 4; Franjo Kardinal Kuharić, Poziv na molitvu za domovinu. Povodom zbivanja u Baniji i Kninu (Appell des Kardinals zum Gebet für die Heimat. In Hinblick auf die Entwicklungen in Bania und Knin), in: *Glas Koncila*, 7. Oktober 1990, Nr. 40, S. 1. Siehe besonders die Botschaft zum Kriegsoktober Zagreb, 22. rujna 1991. – Poruka za ratni listopad. Tehničko uzdignuće a moralni pad (Zagreb 22 September 1991 – Botschaft für den Krieg im Oktober. Technische Elevation und moralischer Niedergang), in: Franjo Kardinal Kuharić, *Mir je djelo pravde*, S. 181-186. Mehr darüber Dubravka Petrović Štefanac, *Der Einfluss der Katholischen Kirche Kroatiens auf die soziale Situation des Landes nach dem Wende im Jahr 1990 bis 2005*, Graz 2006 (der unveröffentlichte Teil der Dissertation).

12 Savski Gaj, 3. studenoga 1991. Kad bi generali ljubili srpski narod!, in: Franjo Kardinal Kuharić, *Mir je djelo pravde*, S. 195-196.

13 Marija Bistrica, 15. kolovoza 1991. „Ako je protivnik spalio moju kuću, ja neću njegovu”, in: Franjo Kardinal Kuharić, *Mir je djelo pravde*, S. 157.

14 Vgl. mehr über dieses ökumenische Treffen in: Mirko Bobaš, Susret u službi mira. Ekumenski susret patrijarha Pavla i kardinala Kuharića, in: *Glas Koncila*, 19. Mai 1991, Nr. 20, S. 1.3.7.

15 Vgl. darüber Ivan Miklenić, „Učvrsti nas na putu mira, pomirenja i zajedništva”. Prvi ekumensko-dijaloški molitveni susret za mir u Hrvatskoj, in: *Glas Koncila*, 2. Februar 1992, Nr. 5, S. 1.6; Antun Škvorčević, Susret za mir u Bosni i Hercegovini. Interkonfesionalni susret vjerskih poglavara iz bivše Jugoslavije kod Berna, in: *Glas Koncila*, 6. Dezember 1992, Nr. 49, S. 1.3.4.6.

16 Nach dem Zusammenbruch des Staates Jugoslawien entstanden im Laufe des Jahres 1992 dort drei selbstständige und völkerrechtlich anerkannte Staaten: Kroatien, Slowenien und Bosnien-Herzegowina, während Makedonien und die „Bundesrepublik Jugoslawien” noch auf die völkerrechtliche Anerkennung warten mussten. Angesichts dieser veränderten Lage verabschiedeten die Bischöfe Kroatiens Ende 1992 das neue Statut der Kroatischen Bischofskonferenz. Nach der formellen Gründung und Einrichtung der Kroatischen Bischofskonferenz, die auf der Grundlage ihres Statuts am 15. Mai 1993 vom Apostolischen

weiteren Text: Kommission). Der unmittelbare Anlass zur Gründung der Kommission lag, wie es in den amtlichen Dokumenten heißt, in einer umfassenderen bischöflichen Erörterung der zunehmenden gegenwärtigen Sensibilität der Menschen für Fragen der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt und auch auf nationaler Ebene sowie in der Empfehlung einer christlichen Einstellung zu aktuellen Problemen in der Kirche und der Gesellschaft.[17]

Der Sinn der Gründung einer eigenen Kommission wurde durch die Festlegung bestimmter Aufgaben und Ziele konkretisiert. Diese sind:

a) Studium, Engagement und Förderung von Menschenwürde, Gerechtigkeit und Frieden als Grundbestandteile der Evangelisierung und der pastoralen Tätigkeit der Kirche;
b) Erforschung und Popularisierung der katholischen Soziallehre, da gerade diese die Basis dieser Kommission ist;
c) Zusammentragen und Synthetisieren von Dokumenten zu Fragen aus dem Tätigkeitsbereich der Kommission auf lokaler, nationaler und globaler Ebene. Aus diesem Grunde ist die Kommission bemüht, die Fakten über Menschenrechts- und Freiheitsverletzungen kennen zu lernen, um so einen Weg für den optimalen und wirksamsten Ausdruck der christlichen Solidarität mit den Opfern der Ungerechtigkeit zu finden;
d) Informierung der kirchlichen Institutionen, insbesondere der Bischofskonferenz,
e) Hilfe für Menschen guten Willens bei der Lösung ethischer und gesellschaftlicher Fragen.[18]

Da die Kommission in erster Linie ein beratendes Gremium der Bischofskonferenz Kroatiens ist, ist die Art ihrer Tätigkeit und Umsetzung ihrer Aufgaben und Ziele vor allem auf die Herausgabe von Aussagen, kurzen Dokumenten, Verlautbarungen und Stellungsnahmen zu einzelnen aktuellen Themen des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens ausgerichtet. Sie nimmt ihre Aufgabe durch die Unterbreitung von Vorschlägen und entsprechenden Arbeitsergebnissen vor allen interessierten kirchlichen und außerkirchlichen Institutionen und Organisationen wahr. Ihrer Natur und Sendung gemäß ist die Kommission offen für jegliche Zusammenarbeit zu Problemen wie Gerechtigkeit, Menschenrechte, Frieden und soziale Entwicklung im Inland und Ausland auf dem kirchlichen wie auf dem gesellschaftlichen Gebiet.

Wie bereits gesagt, verfolgt die Kommission aktuelle Geschehnisse in der Gesellschaft und in der Kirche und nimmt im Einklang mit dem Evangelium und den Prinzipien der katholischen Soziallehre dazu Stellung . Unter den Themen, mit denen sich die Kommission in den 25 Jahren ihres Bestehens und mit ihren fünf Zusammensetzungen (ein Mandat dauert in der Regel fünf Jahre) auseinander gesetzt hat, waren und sind eine Reihe von Fragen zu Krieg und Frieden im Hinblick auf den Krieg gegen Kroatien (1991–1995). Während der Kriegszeit schien es wichtig zu sein, die Aussage aus dem Jahr 1991 zu betonen, welche über

---

Stuhl bestätigt wurde, wurde auch der Name der Kommission geändert zu: Kommission der Bischofskonferenz Kroatiens „Iustitia et pax“. Vgl. Hrvatska biskupska konferencija, Uspostavljena je Hrvatska biskupska konferencija, in: *Službene vijesti Hrvatske biskupske konferencije*, 1 (1993), Nr. 1, S. 1.

17 Vgl. Communiqué following the fall meeting of the Bishops' Conference of Yugoslavia – regarding the creation of the Justice and Peace Commission of the Bishops' Conference of Yugoslavia, in: Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace. Komisija „Iustitia et pax“ Hrvatske biskupske konferencije 1989-2009. Izjave, priočenja, apeli, izvještaji*, Zagreb:Komisija „Iustitia et pax“ Hrvatske biskupske konferencije-Centar za promicanje socijalnog nauka Crkve HBK-Kršćanska sadašnjost, 2009, 241.

18 Vgl. Komisija BKJ „Iustitia et pax“, Priopćenje sa zasjedanja od 7.4.1989, in: *Službene vijesti Hrvatske biskupske konferencije*, 12 (1989), Nr. 2, S. 4.

Bedrohungen des Friedens auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens sprach, den Brief an den Päpstlichen Rat „Iustitia et pax“ in Rom und an die europäische Kommissionen „Iustitia et pax“ über die Lage der Katholiken und der kroatischen Bürger während des Krieges; den Appell an die Öffentlichkeit zum Frieden und zur Gerechtigkeit; den Brief an Lord Carrington, der Präsidenten der Friedenskonferenz in Den Haag, wo ihm die Frage gestellt wurde: „Wie kommt es, dass diejenigen (die Regierenden), die die Macht dieser Welt halten, nicht im Stande waren, diesen Krieg zu stoppen?“ und wo er um weitere Bemühungen gebeten wurde, Kinder, Ältere und die Zivilbevölkerung zu retten.[19] Im Jahre 1995 hat die Kommission die Erklärung über die Kündigung des Mandates der UNPROFOR auf dem Gebiet von Kroatien veröffentlicht.[20] Die UNPROFOR war nämlich auf der Basis des Einverständnisses aller verantwortlich (?), in den besetzten Gebieten, wohin sie geschickt wurde, den Raum für ein Zusammenleben aller Menschen zu schaffen. Das war eben der Grund, weshalb sie in das Land gekommen ist. Aber die UNPROFOR hatte kein Mandat zum Einsatz von Gewalt, um noch schlimmere Gewalt abzuwehren. Im gleichen Jahr hat sich die Kommission nach der Befreiung des kroatischen Territoriums geäußert. Die Befreiung ist unter der Aktion „Sturm“ bekannt und deswegen ist der Titel der Stellungnahme des gleichen Namens. Diese Aussage hat zwei Punkte besonders hervorgehoben. Der erste Punkt besagt, dass neben der Gewissheit, dass es ein moralisches Recht auf Selbstverteidigung gebe, auch eine Pflicht bestehe, diese Verteidigung in Einklang mit moralischen Prinzipien niemals in Hass und Rache zu leisten. Im zweiten Punkt der Aussage steht, dass einzelne Personen und einige Gruppen wegen Plünderungen, Ungerechtigkeiten und Gewaltausbrüche, die nach der Aktion „Sturm“ geschahen, verurteilt wurden.[21] Auch die Tatsache, dass man in jedem Krieg Straftaten beging, schließt die Schuld nicht aus. Die rechtmäßige Verteidigung ist mit der Straftat nicht zu vergleichen. Die Kommission hat mit der Stellungnahme aus Dezember 1995 die so über die Bemühungen der Weltgemeinschaft aussagte, das Dayton-Abkommen (Friedensförderung in Bosnia und Herzegowina) begrüsst, aber hat auch gleich auf die Mängel der Abkommen hingewiesen, die, wie die Jahre vergingen, zunehmend sichtbar wurden. Diese Mängel beziehen sich auf Gewährleistung des gerechten Friedens.[22] Entsprechend hat die Kommission auch nach dem Krieg mehrmals interveniert. Im Jahr 2005 haben die Mitglieder der Kommission den Bericht mit dem Titel „Gerechtigkeit und Frieden in Kroatien und ihrer Umgebung – kroatische Perspektive“ zusammengestellt. Dieser Bericht wurde bei der Generalversammlung der europäischen Konferenz der Kommisionen „Iustitia et pax“ in Lissabon vorgestellt. Im Bericht wurde von der Arbeit der kroatischen Kommission gesprochen, von der Situation der Katholiken, d.h. der komplexen Beziehung zwischen Minderheiten und Mehrheit, die wichtig für die Friedensförderung ist, sowie von dem Gericht in Den Haag.[23] In den Jahren 2007 und 2012 hat die Kommision zwei Aussagen zu den Gerichtsurteilen des Internationalen Strafgerichtshofs in Den Haag (ICTY) veröffentlicht.[24]

---

19 Vgl. Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 257-258; 261-263; 267-270.

20 Vgl. Statement by the Justice and Peace Commission of the Croatian Bishops' Conference on the occasion of cancelling the extension of the UNPROFOR mandate in the Republic of Croatia, in: Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 283-284.

21 Vgl. Statement by the Justice and Peace Commission of the Croatian Bishops' Conference after operation "Storm", in: Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 285-286.

22 Vgl. Statement by the Justice and Peace Commission of the Croatian Bishops' Conference on the occasion of the Dayton peace agreement, in: Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 287-289.

23 Vgl. Justice and Peace in Croatia and the surrounding area: the Croatian perspective, in: Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 337-344.

24 Vgl. Statement by the Justice and Peace Commission of the Croatian Bishops'' Conference regarding the Hague Tribunal verdict for the three accused of the crimes committed in Ovčara, in: Vlado Košić, Gordan

Sollte dieses Urteil rechtmäßig sein, wäre es notwendig die ganze Wahrheit über die Opfer wie auch über die Täter einzufordern und dann auch zu respektieren. Ein gerechtes Gerichtsurteil ist seht wichtig für die Förderung und die Stärkung des Friedens sowie auch für allgemeine Versöhnung und Vergebung in diesem europäischen Raum. Im Jahr 2008 hat die Kommission zusammen mit den „Iustitia et pax"-Kommissionen in den Nachbarländern, d.h. der Kommission „Iustitia et pax" der Bosnisch-herzegowinaischen Bischofskonferenz und der Kommission „Pravičnost in mir" der Slowenischen Bischofskonferenz die Aussage über das Recht auf ein Begräbnis und die Pflicht zu Pietät veröffentlicht.[25] Diese Aussage hob, in dem Kontext der Kriegsgräberfürsorge nach dem II. Weltkrieg, die Wichtigkeit der Wahrheit und des Gedächtnisses auf dem Weg zu Versöhnung und Vergebung hervor. Im gleichen Jahr hat die Kommission sich Gedanken gemacht über die Aussage zur Kultur des Dialogs in Bezug der Relation zur Versöhnung. Demnach wurde der Prozess der Versöhnung problemorientiert und detailliert weiter bearbeitet.[26]

Das Franziskanische Institut für Friedenskultur

Um so gut wie möglich auf die Anforderungen der Zeit und der jeweiligen Umgebung antworten zu können, gründete der Rat der Franziskanerprovinzen Kroatiens und Bosnien und Herzegowina 1995 das Franziskanische Institut für Friedenskultur[27] (im weiteren Text: Institut) mit Sitz in Split. Der Zweck des Instituts liegt in erster Linie darin, die eigenen Ordensleute in ihrem Dienst der gelebten und übermittelten Friedenskultur zu unterstützen. Dies wird auf dreierlei Art und Weise erreicht: durch die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Gesellschaft, durch die Beziehungen zu anderen Glaubens- und ethnischen Gemeinschaften, so wie in den Beziehungen der Menschen zu allen anderen Geschöpfen Gottes.

Die Ziele des Instituts schließen Folgendes ein: Erforschung der Ursachen der konkreten Konflikte auf ethnischer, konfessioneller und politischer Ebene; Erforschung gesellschaftlicher Strukturen und Phänomene, welche Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und das Leben der Geschöpfe Gottes gefährden. Weitere Zielsetzung ist die Förderung der Erziehung zum Frieden in Schulen, Familien und Glaubensgemeinschaften sowie auch die Förderung des ökumenischen, interreligiösen, interkulturellen und interethnischen Dialogs.

Das Institut arbeitet mit verwandten kirchlichen Institutionen (u.a. mit dem Zentrum zur Förderung der Soziallehre der Kirche, der Kroatischen Caritas, der Kommission „Iustitia et pax", der Katholischen Theologischen Fakultät in Split, der Kroatischen Katholischen Universität) und Nichtregierungs-Organisationen zusammen (u.a. mit dem Zentrum für Frieden, Gewaltlosigkeit und Menschenrechte in Osijek und dem OSZE-Büro). Darüber hinaus wirkt es bei der Arbeit nationaler und internationaler Konferenzen und Seminare mit. Das Institut hat drei Abteilungen:

a) Abteilung für Forschungsarbeit;

Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 359-361; *Presentation of the Statement „The End of the Homeland War"*, in: http://www.ika.hr/index.php?prikaz=vijest&ID=146140 (29.10.2014).

25 Vgl. Statement by the Justice and Peace Commissions of Bosna and Herzegovina, Croatia, and Sovenia regarding forgotten victims and gravesites from the Second World War and the postwar period „On the right to have a gravesite and on the duty of reverence", in: Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 368-375.

26 Vgl. Statement by the Justice and Peace Commission of the Croatian Bishops' Conference „The culture of dialogue and the reconciliation process", in: Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), *U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace,* S. 392-398.

27 Dieser Abschnitt wurde nach dem Artikel Dubravka Petrović, Die Soziallehre der Kirche – konkrete Praxis in Kroatien, S. 320-326, in: Helmut Renöckl, Stjepan Baloban (Hrsg.), *Jetzt die Zukunft gestalten! Sozialethische Perspektiven*, Wien-Würzburg:Echter Verlag, 2010 bearbeitet.

b) Abteilung für Erziehung und Bildung;
c) Abteilung für interreligiösen Dialog.

Das Institut ist verbunden mit der Theologischen Hochschule des Franziskanerordens in Sarajevo. Zu den Aktivitäten des Instituts, die mit den Themen Vergebung und Versöhnung verbunden sind, gehören: wissenschaftliche Forschungsprojekte und Erziehungs- und Bildungsprojekte, dann Kultur der zwischenmenschlichen und interreligiösen Beziehungen, Dialog und Frieden sowie auch die Projekte des interreligiösen Dialogs wie „Der Geist von Assisi" und die Europäischen ökumenischen Begegnungen.

Wissenschaftliche Forschungsprojekte zu den Themen Vergebung – Versöhnung – Frieden

Im Jahr 1995 wurde das Symposium „Vergebung" organisiert,[28] die erste Fachtagung zu diesem Thema in den Gebieten Ex-Jugoslawiens, die vom Krieg erfasst worden waren. Gemeinsam mit dem Zentrum für Frieden, Gewaltlosigkeit und Menschenrechte gab das Institut im Jahr 1997 eine Stellungnahme zu den Prozessen der Versöhnung heraus, in der kritisch auf einige Initiativen der internationalen Gemeinschaft, der kroatischen Regierung und einiger Nichtregierungs-Organisationen aufmerksam gemacht wurde. Die Autoren dieser Stellungsnahme traten für einen Versöhnungsprozess ein, der die Grundvoraussetzungen für einen dauerhaften Frieden schafft, der aus dem Volk und den aus dem Krieg hervorgegangenen Gemeinschaften erwachsen sein muss.[29] Unter den Kriegsopfern war neben der Frage der Vergebung auch noch eine Frage sehr aktuell: woher das Böse in der Welt kommt, wenn Gott doch gut ist. Um diesem armen Volk, den Kriegsopfern zu helfen, wurden Vorträge für Kriegerwitwen, Kriegsversehrte und Eltern von Verschollenen und Verschleppten gehalten.

Erziehungs- und Bildungsprojekte

Zum Thema Vergebung und Versöhnung hat das Institut zahlreiche Seminare, Podiumsdiskussionen und Gesprächsrunden abgehalten, wie zum Beispiel „Ethik unter Kriegsbedingungen" (Zagreb, Kroatien), „Die Struktur des Bösen und die Vergebung" (Mostar, Herzegowina) oder „Friedenschaffen aus der Sicht des Opfers" (Split, Kroatien). Besonderes Gewicht wurde auf die Frage der Versöhnung bei den Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 2000 gelegt. Im Jahre 1996 war das Erzbistum Split Organisator des Kroatisch-Bosnisch-Herzegowinischen Jugendtages, zu dem rund 50.000 Jugendliche kamen. Zu diesem Ereignis organisierte das Institut ein Wissensquiz und gab zur Vorbereitung auf das Quiz das Buch „Na putu mira" (Auf dem Weg des Friedens) heraus. Dieses Buch fördert die Kultur der zwischenmenschlichen und interreligiösen Beziehungen, die Kultur des Dialogs, des Pluralismus, der Toleranz und der gewaltfreien Konfliktbeilegung und wird in allen Schulen, Pfarreien und Nichtregierungs-Organisationen eingesetzt, die sich mit der Thematik Frieden und Gewaltlosigkeit befassen. Zur Friedenskultur gehört auch die Art, wie man sich unterhält und feiert. In den Wochen um Weihnachten und Neujahr, in denen man so oft zu viele Böller und Knallfrösche abschießt, eine, nahm das Institut das Projekt „Feiern ohne Knallerei" auf, um dieser bösen und nicht ungefährlichen Gewohnheit ein Ende zu setzen und vor den damit verbundenen Gefahren zu warnen. Die Aktion richtete sich an die Jugend. Dazu wurden 30.000 Plakate hergestellt und Informations- und Arbeitsmaterial für Schüler in einer Auflage

---

28 Später wurde das Buchder Tagungsband (?) unter diesem Titel veröffentlicht. Vgl. Bože Vuleta (Hrsg.), *Praštanje*, Split-Sinj:Franjevački institut za kulturu mira, 1995.

29 Vgl. darüber Bože Vuleta, Katarina Kruhonja, Paths and By-Paths to Reconciliation, in: Bože Vuleta, Vice John Batarelo (Hrsg.), *Oprost i pomirenje – utopija ili izazov = Forgiveness and Reconciliation – Utopia or a Challange? Round tables: Zagreb, 20 October 2000 & Osijek, 21 October 2000*, Zagreb-Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2001, S. 69-73.

von 60.000 Exemplaren gedruckt und an sämtlichen Schulen und Pfarrgemeinden in Kroatien und Bosnien-Herzegowina verteilt.

Projekte des interreligiösen Dialogs – „Der Geist von Assisi" und die Europäischen ökumenischen Versammlungen

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Weltfriedensgebets in Assisi hielt das Institut 1996 Feierlichkeiten ab und zwar an drei Orten: in Sarajevo (Bosnien), Mostar (Herzegowina) und Split (Kroatien). Teilnehmer waren Vertreter der katholischen Kirche, der serbisch-orthodoxen Kirche, der islamischen Glaubensgemeinschaft, der makedonisch-orthodoxen Kirche, der baptistischen Kirche sowie Franziskanerinnen und Franziskaner aus Assisi. Die Feier bot den Rahmen zu weiteren gemeinsamen Veranstaltungen, wie zum Beispiel einer Gesprächsrunde in Sarajevo zum Thema „Die Rückkehr der Flüchtlinge – Voraussetzung für dauerhaften Frieden in Bosnien und der Herzegowina". Im „Geist von Assisi" richtet das Institut alljährlich in verschiedenen Städten den Weltgebetstag für den Frieden aus, insbesondere aber in vom Krieg und Kriegsschlachen betroffenen Gebieten in Kroatien (Ilok 1997, Vukovar 1998 und Split 2000) und Bosnien-Herzegowina (Bistrik in Sarajevo 1999).

Als Vorbereitung auf die zweite europäische ökumenische Versammlung in Graz (Österreich) gab das Institut in seiner Funktion als Mitherausgeber unter dem Titel „Mir u pravednosti" (Friede in Gerechtigkeit) das Abschlussdokument der ersten europäischen ökumenischen Versammlung in Basel in kroatischer Übersetzung heraus.

CROPAX

Eines der wichtigsten Projekte der Kroatischen Caritas ist das Projekt CROPAX. Die Kroatische Caritas und das Franziskanische Institut für Friedenskultur haben 2000 das Projekt „Croatia patiens pacificat" (Kroatien schafft durch Leiden Frieden; abgekürzt CROPAX) in Angriff genommen, das sich mit dem komplexen und schwierigen Thema von Vergebung und Versöhnung befasst. Das Projekt dauerte drei Jahre und umfasste Versöhnungsgespräche[30] (2000), die internationale Podiumsdiskussion (2000: *Vergebung und Versöhnung – Utopie oder Herausforderung*?)[31], zwei internationale Konferenzen (2001: *Vergebung und Versöhnung – Herausforderung für die Kirche und Gesellschaft*[32], 2003: *Christentum und Gedächtnis*[33]), sowie die Untersuchungsergebnisse der kroatischen Bevölkerung über die allgemeinen Einstellungen zu Vergebung und Versöhnung, die nach den Umfragen für das Projekt CROPAX duchgeführt wurden[34]. Ziel des Projekts war die Umwandlung der Kriegs- und Nachkriegsleiden in die geistige Kraft des Einzelnen und der Gesellschaft, eine Reinigung des Gedächtnisses sowie der Ausbau der christlichen Kultur des Friedens in einer humaneren Gesellschaft.

---

30 Bože Vuleta, Vice J. Batarelo (Hrsg.), *Razgovori o opraštanju = Talks on Forgiveness*, Zagreb, Split:Hrvatski Caritas, Franjevački institut za kulturu mira, 2001.

31 Bože Vuleta, Vice J. Batarelo (Hrsg.), Oprost i pomirenje – utopija ili izazov = Forgiveness and Reconciliation – Utopia or a Challenge? Round tables: Zagreb, 20 October 2000 & Osijek, 21 October 2000, Zagreb-Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2001.

32 Rebeka Anić, Ivan Milanović Litre (Hrsg.), Forgiveness and Reconciliation – A Challenge to the Church and Society. Collection of papers from the Internation Conference Zagreb, 9 – 13 May 2001, Zagreb-Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2002.

33 Bože Vuleta, Rebeka Anić, Ivan Milanović Litre (Hrsg.), *Kršćanstvo i pamćenje. Kršćansko pamćenje i oslobođenje od zlopamćenja*, Split-ZagrebFranjevački institut za kulturu mira-Hrvatski Caritas, 2004.

34 Bože Vuleta, Vice J. Batarelo (Hrsg.), *Mir u Hrvatskoj. Rezultati istraživanja = Peace in Croatia. Results of research*, Zagreb-Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2001.

Die Kommission „Iustitia et pax“ der kroatischen Dominikanerprovinz

Die Versöhnung ist eine notwendige Voraussetzung für jeden wahren Dialog, der Förderung der Menschenrechte und die Verwirklichung der echten Demokratie. Dieser Tatsache bewusst und mit der Aufgabe, unter theologischen und pastoralen Aspekten die zahlreichen Probleme in Bezug auf Gerechtigkeit, Frieden und Demokratie im In- und Ausland studieren und vertiefen zu können, hat die Kommission „Iustitia et pax“ der kroatischen Dominikanerprovinz von Jahr 1996 bis 1998 drei internationale Symposien über Versöhnung und Vergebung veranstaltet. In den Symposien wurde über Dimensionen, Voraussetzungen und konkrete Bemühungen des Versöhnungsprozesses gesprochen. Als wünschenswert haben die drei Treffen den Dialog als die Tür der Versöhnung, und die eigene Sündhaftigkeit und als Schlüssel zu dieser Tür gekennzeichnet.[35]

Zum Schluss

Der Zugang zum Thema des Friedens und der Versöhnung ist von der Katholischen Kirche in Kroatien mit einer Reihe von wichtigen Bemühungen und Realisierungen markiert worden. Verschiedene kirchliche Einrichtungen und Initiativen in Kroatien haben sich ohne Bedenken für die christlichen Werte Versöhnung, Vergebung und Frieden entschieden sowie für einen dauernden und andauernden Dialog. Der Aufruf zum Frieden und Dialog wurde nie unterbrochen, vielmehr rief die Kirche bevor, während und nach dem Kriege zum Frieden und zum Dialog auf. Am meisten war sie selbst die Initiatorin des Aufrufs. Der Prozess der Versöhnung und des nachhaltigen Friedens sollte Realität in den Gesellschaften sein, welche einen garstigen und schlimmen Krieg und dessen Kriegsende erlebt hatten. Dazu ist es besonders wichtig die Vergebung in diesen Prozess einzuschließen. Im Christentum kann nicht von der Versöhnung die Rede sein, ohne die Vergebung vor Augen zu haben. Die Vergebung ist die Voraussetzung für die Versöhnung. Zum Prozess der Versöhnung gehören beide – das Opfer und der Täter. Es wäre nötig, dem Täter bewusst zu machen, dass er die böse Tat begangen hat, sowie auch dass er um Vergebung bitten sollte. InBezug auf das vorher Gesagte, ist es wichtig, das Opfer von dem Täter zu unterscheiden, d.h. dem Opfer den Status eines Opfers zu zuerkennen. Das Opfer ist eine Säule im Versöhnungsprozess. Wenn dem Opfer kein Status eines Opfers gegeben ist und keine Zeit zum Trauern gestattet ist, ohne die Kosten für die Ungerechtigkeit und die böse Tat zu bestreiten, ist von dem Opfer nicht zu erwarten, dass es ein Stützelement der Versöhnung wird. Wenn dem Opfer kein Status eines Opfers gegeben wird, sondern eine Atmosphäre des Ausgleiches von dem Opfer und dem Täter geschaffen wird oder sogar die Rollen vertauscht werden (von einigen politischen Strömungen im Inland und Ausland), dann kommt es zu einer rechtlichen und moralischen Unsicherheit. Das Opfer würde damit noch mehr belastet, und dem Täter würde eine falsche Botschaft hinsichtlich seiner Verantwortung für die böse Tat gesendet. Viele Opfer des Kriegs zur Heimatsverteidigung haben diese Erfahrung durchgemacht.

Neben der Vergebung einer der wichtigsten Aspekte der Versöhnung ist die Zeit, weil ohne Zeit, Vertrauen, Bereuen und Vergebung Versöhnung undenkbar ist. Diese Zeit ist notwendig, wenn wieder zwischenmenschliche und vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Opfer und dem Täter geschaffen werden sollen. Solche Prozesse können von langer Dauer sein, zum Beispiel das Gespräch über die Versöhnung und die Vergebung zwischen der Katholischen Kirche in Deutschland und der Katholischen Kirche in Polen hat erst 20 Jahre nach dem II. Weltkrieg begonnen. Daneben ist es wichtig, in diesem Prozess die komplette Wahrheit zu erfahren und nicht auf Teiltatsachen zu insistieren und mit ihnen weiter zu manipulieren. Die

---

[35] Darüber mehr vgl. Marijan Biškup, *Ljudska prava. Povijesno-teološki osvrt*, Zagreb:Kršćanska sadašnjost, 2010, S. 91; *Završio niz predavanja o pomirenju u Splitu*, in: http://www.ika.hr/index.php?prikaz=vijest&ID=12112 (17.8.2014).

Katholische Kirche war und ist sich noch immer dessen bewusst. Aus diesem Grund hat sie von Anfang an die Katholiken und die Orthodoxen aufgerufen, eine gemeinsame, christliche Einstellung gegenüber dem Opfer und der Schuld, zur Straftat, zur Sünde und zur Versöhnung einzunehmen. Aber es muss gesagt werden, dass in der heutigen Zeit über das Thema der Versöhnung und Vergebung zu wenig diskutiert wird, und solche Themen in die Gesellschaft selten implementiert und dortbesprochen werden. Einer der Gründe liegt in der Tatsache der aufgezwungenen Vergebung ohne Kriterien, das von den politischen Behörden im Jahr 1996 durch das Amnestiegesetz auferlegt wurde, und mit dem die Straftäter während der Aggression gegen Kroatien amnestiert wurden. SolchOiktroy der Vergebung, ohne die Gefühle der Opfer zu berücksichtigen und ohne den Respekt für die benötigte Zeit zu zeigen, der nötig ist, um die Wunden zu heilen, resultierte in der Abwesenheit entsprechender Gespräche in der Alltagsgesellschaft. Alltagsgespräche über Vergebung und Versöhnung erfahren oft sogar einen Verlust ihrer wahren Bedeutung. Obwohl die Katholische Kirche, d.h. die Bischöfe und einzelne kirchliche Einrichtungen, aber auch viele anonyme Individuen und die gläubigen Pfarrgruppen ohne Zweifel den Frieden, die Versöhnung und das Zusammenleben in Kroatien gefördert haben und es noch immer fördern, ist sogar auf der lokalen Pfarrebene sehr selten die Rede von der Vergebung und Versöhnung zu hören. Aus diesem Grund sollte sich die Katholische Kirche der ursprünglichen, christlichen Bedeutung von Vergebung und Versöhnung zuwenden. Es geht darum, einen Rahmen zu schaffen, der nicht beschuldigt sondern akzeptiert, trotz dem Bösen. Mit anderen Worten, tatsächlich erkennt man den Christen in der Nachfolge Christi. Er hat die Kriterien gesetzt, indem Er sagte, dass man Feinde lieben müsste und den Hassern Gutes tun sollte (Lk 6, 27). In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, über die Pastoralsituation in Kroatien zu sprechen. Nach der Volkszählung im Jahr 2011 hat Kroatien etwa 86% der Katholiken, und nur ein 1/5 davon sind aktive Gläubige. Von dieser Zahl können wir sicher sagen, dass es nur wenige Menschen gibt, die bereit sind, den Ruf Jesu zur Vergebung und Versöhnung zu akzeptieren. Genau sie sind die Hefe des Friedens. Es ist daher wichtig, geduldig und beharrlich Voraussetzungen zur Versöhnung zu schaffen. Obwohl wir die Früchte dieser Arbeit nicht persönlich erleben werden (?), müssen wir an sie glauben.

Literatur

Anić, Rebeka, Milanović Litre, Ivan (Hrsg.), Forgiveness and Reconciliation – A Challenge to the Church and Society. Collection of papers from the Internation Conference Zagreb, 9 – 13 May 2001, Zagreb-Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2002.

Biškup, Marijan, Ljudska prava. Povijesno-teološki osvrt, Zagreb:Kršćanska sadašnjost, 2010.

Bobaš, Mirko, Susret u službi mira. Ekumenski susret patrijarha Pavla i kardinala Kuharića, in: Glas Koncila, 19. Mai 1991, Nr. 20, S. 1.3.7.

Depolo, Luka, Svijet će saznati za hrvatski križ. Blagoslov karmelskog samostana Majke Božje Remetske, in: Glas Koncila, 25. August 1991, Nr. 34, S. 11.

Hrvatska biskupska konferencija, Uspostavljena je Hrvatska biskupska konferencija, in: Službene vijesti Hrvatske biskupske konferencije, 1 (1993), Nr. 1, S. 1.

Hrvatski biskupi, Građanski mir, a ne građanski rat. Poruka biskupa „hrvatskoga jezičnog područja“, in: Glas Koncila, 21. April 1991, Nr. 16, S.1.3.

Hrvatski biskupi, Opasnost nasilnog nametanja komunističke diktature. Pismo svim biskupima na svijetu, in: Glas Koncila, 24. März 1991, Nr. 12, S. 3.

Hrvatski biskupi, „Zaklinjemo napadače da odmah odlože oružje“. Apel javnosti, in: Glas Koncila, 11. August 1991, Nr. 32, S. 1.

Johannes Paul II., Ansprache an das Diplomatische Korps (13. Januar 2003), im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/speeches/2003/january/documents/hf_jp-

ii_spe_20030113_diplomatic-corps_ge.html (18.08.2014).
Johannes Paul II., Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages 2000, im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/peace/documents/hf_jp-ii_mes_08121999_xxxiii-world-day-for-peace_ge.html (18.08.2014).
Johannes Paul II., Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages 2002, im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/peace/documents/hf_jp-ii_mes_20011211_xxxv-world-day-for-peace_ge.html (18.08.2014).
Johannes Paul II., Botschaft zur Feier des Weltfriedenstages 2004, im Internet http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/messages/peace/documents/hf_jp-ii_mes_20031216_xxxvii-world-day-for-peace_ge.html (18.08.2014).
Komisija BKJ "Iustitia et pax", Priopćenje sa zasjedanja od 7.4.1989, in: Službene vijesti Hrvatske biskupske konferencije, 12 (1989), Nr. 2, S. 4.
Komisija „Iustitia et pax“ BKJ, Za miran dogovor među narodima. Izjava, in: Glas Koncila, 3. Februar 1991, Nr. 5, S. 3.
Vlado Košić, Gordan Črpić (Hrsg.), U službi pravde i mira. For the sake of Justice and Peace. Komisija "Iustitia et pax" Hrvatske biskupske konferencije 1989-2009. Izjave, priočenja, apeli, izvještaji, Zagreb:Komisija "Iustitia et pax" Hrvatske biskupske konferencije-Centar za promicanje socijalnog nauka Crkve HBK-Kršćanska sadašnjost, 2009.
Kuharić, Franjo Kardinal, Mir je djelo pravde. Poruke, propovijedi i apeli 1988-1994, Zagreb: Glas Koncila, 1995.
Kuharić, Franjo Kardinal, „Molimo da se odustane od svakog nasilja“. Poruka, in: Glas Koncila, 12. Mai 1991, Nr. 19, S. 1.
Kuharić, Franjo Kardinal, Poziv na molitvu za domovinu. Povodom zbivanja u Baniji i Kninu, in: Glas Koncila, 7. Oktober 1990, Nr. 40, S. 1
Kuharić, Franjo Kardinal, Proglas, in: Glas Koncila, 11. August 1991, Nr. 32, S. 2.
Kuharić, Franjo Kardinal, Petkom u 15 sati zvona pozivaju na molitvu. Poziv zagrebačkog nadbiskupa, in: Glas Koncila, 13. Oktober 1991, Nr. 41, S. 4.
Kuharić, Franjo Kardinal, Za mirni i pošteni dogovor. Zasjedao Poslovni odbor BKJ, in: Glas Koncila, 24. März 1991, Nr. 12, S. 1.6.
Kuharić, Franjo Kardinal, 7. lipnja misa za mir. Poziv kardinala na molitvu za obraćenje i mir, in: Glas Koncila, 2. Juni 1991, Nr. 22, S. 4.
Kužina, Neno, Eksplozivom na sv. Antu, in: Glas Koncila, 24. März 1991, Nr. 12, S. 1.
Miklenić, Ivan, „Učvrsti nas na putu mira, pomirenja i zajedništva”. Prvi ekumensko-dijaloški molitveni susret za mir u Hrvatskoj, in: Glas Koncila, 2. Februar 1992, Nr. 5, S. 1.6.
Päpstlicher Rat für Gerechtigkeit und Frieden, Kompendium der Soziallehre der Kirche, Freiburg-Basel-Wien:Herder Verlag, 2006.
Petrović, Dubravka, Die Soziallehre der Kirche – konkrete Praxis in Kroatien, in: Helmut Renöckl, Stjepan Baloban (Hrsg.), Jetzt die Zukunft gestalten! Sozialethische Perspektiven, Wien-Würzburg:Echter Verlag, 2010, S. 320-326.
Petrović Štefanac, Dubravka, Der Einfluss der Katholischen Kirche Kroateins auf die soziale Situation des Landes nach dem Wende im Jahr 1990 bis 2005, Graz 2006 (der unveröffentlichte Teil der Dissertation).
Presentation of the Statement „The End of the Homeland War“, in: http://www.ika.hr/index.php?prikaz=vijest&ID=146140 (29.10.2014).
Škvorčević, Antun, Susret za mir u Bosni i Hercegovini. Interkonfesionalni susret vjerskih poglavara iz bivše Jugoslavije kod Berna, in: Glas Koncila, 6. Dezember 1992, Nr. 49, S. 1.3.4.6.

Vuleta, Bože (Hrsg.), Praštanje, Split-Sinj:Franjevački institut za kulturu mira, 1995.

Vuleta, Bože, Anić, Rebeka, Milanović Litre, Ivan (Hrsg.), Kršćanstvo i pamćenje. Kršćansko pamćenje i oslobođenje od zlopamćenja, Split-Zagreb:Franjevački institut za kulturu mira-Hrvatski Caritas, 2004.

Vuleta, Bože, Batarelo, Vice J. (Hrsg.), Mir u Hrvatskoj. Rezultati istraživanja = Peace in Croatia. Results of research, Zagreb-Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2001.

Vuleta, Bože, Batarelo, Vice J. (Hrsg.), Razgovori o opraštanju = Talks on Forgiveness, Zagreb-Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2001.

Vuleta, Bože, Kruhonja, Katarina, Paths and By-Paths to Reconciliation, in: Bože Vuleta, Vice John Batarelo (Hrsg.), Oprost i pomirenje – utopija ili izazov = Forgiveness and Reconciliation – Utopia or a Challange? Round tables: Zagreb, 20 October 2000 & Osijek, 21 October 2000, Zagreb- Split:Hrvatski Caritas-Franjevački institut za kulturu mira, 2001, S. 69-73.

Završio niz predavanja o pomirenju u Splitu, in: http://www.ika.hr/index.php?prikaz=vijest&ID=12112 (17.8.2014).

II. Vatikanisches Konzil, Die Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute "Gaudium et spes", im Internet http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vatii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html (19.08.2014).